



2018

# Heinrich Barth K U R I E R



**Dachla Museum – a lost hope  
Schneckenhäuser aus dem El-Gol-Projekt  
100 Jahre „Weiße Dame“**



## Editorial



Liebe Freundinnen und Freunde der Heinrich-Barth-Gesellschaft,

am 1. September 1976 wurde die Heinrich-Barth-Gesellschaft als e.V. gegründet, und am 1. September 2001 erschien zum 25. Geburtstag der HBG der erste Heinrich-Barth-Kurier; vorausgegangen waren in lockerer Folge Hefte, die sich HB-Journal nannten.

Im HB-Kurier berichteten und berichten Wissenschaftler der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln, internationale Gastwissenschaftler, KuratorInnen diverser Museen – vor allem des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln – und Mitglieder der HBG über aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse. Renate Eichholz war von Beginn an verantwortlich für die Redaktion, Ursula Tegtmeier unterstützte sie dabei und war zuständig für Satz und Layout des Kuriers.

Dieser Kurier wird der letzte in gedruckter Form sein, denn sowohl Frau Eichholz als auch Frau Tegtmeier werden ihre ehrenamtliche Tätigkeit aus beruflichen und privaten Gründen beenden. Besonders diesen Beiden und auch allen anderen, die immer wieder am Kurier mitgearbeitet haben, gebührt ganz herzlicher Dank und große Anerkennung für die Professionalität, mit der alle Ausgaben (es ist hiermit die 31.) herausgebracht werden konnten. Ich erinnere an unser langjähriges Mitglied Manfred Magin aus Mannheim, der als Marketing-Profi *pro bono* 2006 das Logo der Gesellschaft und die Gestaltungsrichtlinien des Kuriers modernisiert hat. Ebenso gebührt großer Dank dem Mitbegründer der HBG, Rolf Bienert aus Haan, der als erfolgreicher Reisebürogründer und -manager (Explorer Fernreisen) die Druckkosten für den HB-Kurier übernommen und sich auch sonst stets in der HBG engagiert hat.

Der aktuell amtierende Vorstand der HBG mit meiner Person als Präsident, Tilman Lenssen-Erz als meinem Stellvertreter und Maya von Czerniewicz als Schatzmeisterin wird für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Nicht nur aus diesem Grund soll sich die HBG, wie bereits im vergangenen Jahr besprochen, Ende November bei der 42. Mitgliederversammlung auflösen. Die Verhältnisse, unter denen früher Vereine und Gesellschaften aktiv waren, haben sich ebenso geändert wie die Publikationsformen. Daher werden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle Afrika den Kurier in digitaler Form fortsetzen, wofür ich mich herzlichst bedanke.

Klaus Schneider

## Auf neuen Wegen: Ägyptische Studenten auf Ausgrabungen in Deutschland

*Ich habe mich immer gefragt, wie ein Student der Ägyptologie in Ägypten seinen Abschluss machen kann, ohne an Feldforschungen oder Ausgrabungen teilzunehmen. Nun erlebte ich meinen Start dazu weder an den Pyramiden von Giza noch in den Gräbern von Luxor. Etwa 1.990 Meilen entfernt davon wartete auf mich in einer kleinen Stadt in Ostdeutschland eine wunderbare Erfahrung – das Beste, das ich erleben durfte, seit ich vor sechs Jahren mit dem Studium der Ägyptologie begann.*



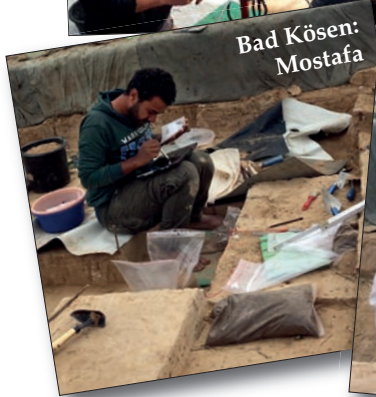
So fasst Noha Mostafa ihre Eindrücke von einer paläolithischen Ausgrabung in Bad Kösen in Thüringen in einem 30-seitigen, reich bebilderten Bericht zusammen, den sie mir Anfang dieses Jahres in Kairo überreichte. Darin werden nicht nur der wissenschaftliche Hintergrund der Ausgrabung und ihr Ablauf beschrieben, sondern neben allen Details der Grabungstechnik auch vielfältige Begegnungen mit Land, Leuten und lokaler Geschichte. Noha ist eine der vier Studentinnen und vier Studenten der Cairo University, die im Sommer 2017 im Rahmen des DAAD-Masterstudienprogramms „Environmental Archaeology“ ein Semester in Köln verbrachten und danach für mehrere Wochen an Ausgrabungen in verschiedenen Regionen Deutschlands teilnahmen. An der von Prof. Jürgen Richter geleiteten Untersuchung einer magdalénienzeitlichen Station in Bad Kösen folgten mit gleicher Begeisterung wie Noha Mostafa auch Nourhan Ahmed und Mostafa Amin dem Grabungstechniker Joel Orrin bei seiner Einführung in neueste Methoden der digitalen Felddokumentation.

Dass gerade die akribische Altsteinzeitforschung die jungen Kollegen aus Ägypten so in ihren Bann zog, zeigte sich auch für Aya Ebrahim und Mai Hasan am Fundplatz „Schafstall“ bei Veringenstadt in der Schwäbischen Alb. Hier war Prof. Nicolas Conard mit einer internationalen Studentengruppe des Tübinger Instituts für Urgeschichte in einer feucht-wilden Felslandschaft den mittelpaläolithischen Höhlenbärenjägern auf der Spur. Dabei galt es, in schwierigem Gelände den Aktivitäten einer mehr als 70 Jahre zurückliegenden Ausgrabung nachzuspüren und diese mit modernen Methoden zu überprüfen. Anschaulich ergänzt wurde ein solcher Einblick in die Altsteinzeitforschung durch Besuche benachbarter steinzeitlicher Höhlen wie dem „Vogelherd“ und dem „Geißenklösterle“ und damit verbundene Begegnungen mit den ältesten plastischen Kulturzeugnissen der Menschheit, darunter die Figur des „Löwenmenschen“ ebenso wie jene die Ursprünge der Musik belegenden Flöten aus Vogelknochen.

Weniger romantisch, dafür näher an den aktuellen Problemen der Archäologie waren die Erfahrungen, die Mostafa Amin, Ibrahim Mowafik und Sayed Othman auf einer eisenzeitlichen Grabung im Rheinischen Braunkohlengebiet im Bereich des Tagebaus Hambach sammelten, wobei sich besonders Sayed mit der Umweltproblematik des Braunkohlenabbaus auseinandersetzte. In der „Außenstelle Braunkohle“ in Titz fühlten sich alle wohl integriert und betreut, wobei aber Mostafa auch nicht mit Kritik an der Organisation der Arbeitsabläufe sparte, die ihm angesichts der Bagger für eine Notgrabung zu wenig effizient erschien („We asked ourselves how it is supposed to be a salvage excavation and the work goes very slowly.“).

Ausgrabungsorte,  
an denen die ägyptischen  
Studenten mitarbeiteten.



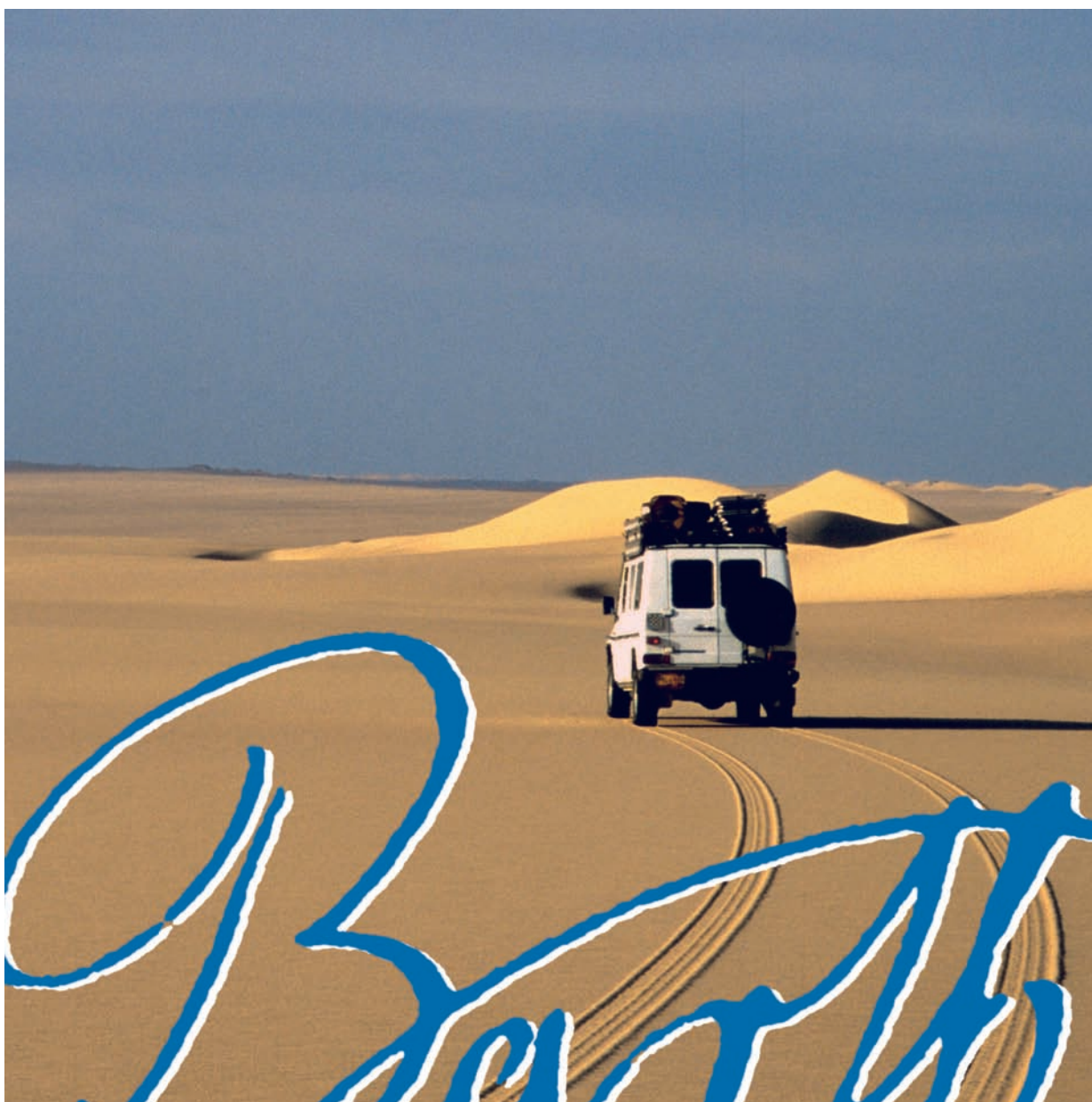


Eine ganz andere Grabungssituation bot die Bodendenkmalpflege Westfalen-Lippe in Haltern und Dorsten für Mohamed Mohamedin und Mohamed Younes, die dort praktische Erfahrungen in der Dokumentation römischer und mittelalterlicher Befunde gewinnen konnten. Der Alltag einer Rettungsgrabung in einem Neubaugebiet bot dazu ebenso die Gelegenheit wie die Untersuchungen vor dem spektakulären Hintergrund der Rekonstruktion des Römerlagers in Haltern. Das eigenhändige Anlegen von Profilschnitten, deren zeichnerische und fotografische Dokumentation sowie die Entnahme von Proben – Arbeiten, die wohl selten zur Praxis ägyptischer Archäologen gehören – wurden hier aufmerksam und mit Gewissenhaftigkeit übernommen und werden gewiss – kleinräumig, aber nachhaltig – als bleibende Erfahrungen in die Archäologie Ägyptens hineinwirken.

Insgesamt erwies sich der Deutschland-Aufenthalt mit seinem abschließenden Grabungsprogramm als das Kernstück des auf vier Semester begrenzten DAAD-Studienganges „Environmental Archaeology“ der Cairo University und der Universität zu Köln. Er bot den Studenten Einblicke in den Alltag einer deutschen Hochschule mit wissenschaftlichem Austausch und spontanen Aktivitäten, wie sie an der heimischen Hochschule kaum zu finden sind. Daneben entstanden, ganz im Sinne der Kultur verbindenden Ziele des Projektes, vielfältige Kontakte auch außerhalb des fachlichen Umfeldes. Insbesondere jedoch boten die geowissenschaftlichen Geländepraktika mit Prof. Olaf Bubenzer sowie Exkursionen etwa zur Kaiserpfalz nach Aachen und zahlreiche Museumsbesuche, unter denen ein paläoanthropologisches Seminar mit Prof. Friedemann Schrenk im Frankfurter Senckenberg-Museum gewiss ein Höhepunkt war, reichlich Gelegenheit, in andere Welten der Archäologie einzutauchen.

Dabei gibt es ja eigentlich nur eine, weltumspannende Archäologie, deren Aufgabe es ist, aus materiellen Hinterlassenschaften der Menschen Erkenntnisse für ihre Geschichte zu gewinnen. Natürlich ist Kulturgeschichte zeitlich und regional sehr unterschiedlich überliefert, und zu ihrer Erschließung hat die Forschung zwischen der Vermessung eines Lagerplatzes steinzeitlicher Jäger und der eines kambodschanischen Tempels sehr vielfältige Methoden entwickelt, die weltweit einer gesamthistorischen Erschließung der Menschheitsgeschichte zu dienen vermögen. Doch während deren Zeugnisse in dem einen Land mühsam aufgespürt werden müssen, steht im benachbarten die Macht seiner Denkmäler einer umfassenden Sicht seiner Geschichte eher im Wege. So dienen speziell in Ägypten Tempel und Pharaonengold in erster Linie dem Tourismus (und prägen gleichzeitig das Zerrbild des Archäologen als Schatzsucher), vor allem aber bestimmen sie auch die Arbeitsweise einer durch 50.000 Mitarbeiter gelähmten und durch Vorschriften der Sicherheitsdienste behinderten Antikenbehörde, die sich vorwiegend der Verwaltung des archäologischen Erbes und weniger seiner Erschließung widmet. Zur denkmalpflegerischen Betreuung der noch unentdeckten Zeugnisse des Landes im Rahmen einer „Preventive Archaeology“, die weiträumige Surveys einschließt, fehlen noch weithin die organisatorischen ebenso wie die personellen Voraussetzungen. Den hierzu notwendigen Blick auf eine Erweiterung der archäologischen Perspektive in Richtung einer wissenschaftlich orientierten „Invisible Archaeology“ haben unsere Studenten aus dem Studiengang „Environmental Archaeology“ mitgenommen. Mögen sie Gelegenheit finden, ihr Engagement in die Archäologie ihres Landes einzubringen, und möge es mit Hilfe des DAAD gelingen, diesen Studiengang – verbunden mit den Grabungsaufenthalten in Deutschland – längerfristig zu etablieren, und so mehr und mehr jungen ägyptischen Kolleginnen und Kollegen neue Wege in die Vergangenheit ihres Landes zu erschließen.

Rudolph Kuper



# **Impressum**

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.  
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln  
T: 0221 / 55 66 80  
E: [info@heinrich-barth-gesellschaft.de](mailto:info@heinrich-barth-gesellschaft.de)  
I: [www.heinrich-barth-gesellschaft.de](http://www.heinrich-barth-gesellschaft.de)

Präsident: Klaus Schneider  
Redaktion: Renate Eichholz  
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951